

Lob = Rede,
Des Heiligen Blut = Zeugen,
Und
Grossen Wunder = Mann
JOANNIS
VON NEPOMUC
zu Ehren eingerichtet;

Als in der Hohen Metropolitan - Kirchen zu
St. Stephan in Wienn eine Hochlöbliche unter Schutz
und Anrufung des grossen Wunderthätigen Blut = Zeugens
JOANNIS NEPOMUCENI errichtete Bruderschaft

Dieses Heiligen Fest = Tag

Den 16. May Anno 1744. hochfeyerlich begienge.
Verfasser, und vorgetragen

Von P. ANTONIO STAUDINGER,
aus der Gesellschaft Jesu, in dem Kayserl. Profess. - Haus am Hof
gewöhnlichen Son = tag = und Fasten = Prediger.

Wienn, gedruckt und zu haben, bey Joh. Ignaz Heyinger, Hochfürstl. Erb = Bischöfl. Hof = Buchdrucker.

Dem
Hoch = Gebohrnen
Herrn, Herrn

Philipp Joseph
Kinsky,

Des Heil. Römischen Reichs
Grafen v. Thurn, und Tettau,
Erb-Herrn der Herrschaften
Böhmisck-Kamnitz, Schlonitz, und Postowitz etc.
Der Königl. Cathol. Majestät

Würcklichen geheimen Rath,
Samerer, und Obristen Sankler
Im Königreich Böhheim,

Ihro Hoch = Gräflichen Excellenz
Unserem Gnädigen Herrn.

Hoch = Gebührner
Reichs = Graf,
Gnädiger Herr, Herr!



S könnte uns zwar vor ein grosse
Vermessenheit ausgedeutet werden, daß
wir uns unterfangen Euer Hoch-
Gräflichen Excellenz ein so ge-
ringes Werck, als diese wenige Blätter seynd, zuzu-
schreiben, in Erwegung, daß Deroselben schon so viel
wichtige, und nutzbare Bücher zugeschrieben worden,
wann uns nicht eben jenes entschuldigen thäte, was
uns zu diesen Unternehmen veranlasset hat; nemlich:
Euer Hoch-Gräflichen Excellenz angebohr-
ne Güte, mit welcher Dieselbe ein jedes auch geringes
Werck gnädigst anzunehmen geruhet, daß Deroselben
aus guter Meynung, und wahrer Zuneigung offeriret
wird, obwohlen Dieselbe von einer so Hoch-Adeli-
chen Stantili entsprossen, daß der Nahmen mit grö-
sten Preis und Ruhm billich verewiget werden muß;
dann es rühmet sich das beglückte Königreich Böhheim
allein seit einer Frist von fünffzig Jahren her, der vori-
gen zugeschweigen, aus dem Hoch-Adelichen
Kins.

Rinskyschen Geschlecht vier Obriste Tantz-
ler zu zehlen, als nemlich: Thro Hoch-Bräsl-
che Excellenzen, die Hoch- und Wohl-Ge-
bohrne Herren Herren: Udalricum, Octa-
vianum, Franciscum Ferdinandum, Gra-
fen von Rinsky, Luer Hoch-Bräsllichen
Excellenz Herrn Hatters Brudern, Herrn
Hattern, Herrn Brudern, und Luer Hoch-
Bräslliche Excellenz Selbstem, alle zugleich
Würdigste des goldenen Nliesses Ritter,
worzu Sie deren hohe Verdiensten in so vielfältigen
Staats-Geschäften, und anderer in unermüdeten Eyfer
statts tragenden Bemühungen billichst erhoben haben.
Es muß so gar Luer Hoch-Bräsllichen Excel-
lenz hohe Eigenschafften bewunderen, und als einen
der geschicklichsten und erfahresten Staats-Minister be-
loben das Königreich Engelland, in welchen Dieselbe
unter Weyland Kayser CARL den VI. gloriwürdigster
Gedächtnuß, als Botschaffter und Plenipotentiarius
dessen Geschäften ruhmwürdigst versorget haben, Dero
fürtreffliche Tugenden, und gottseelige Andacht seynd
ohnedem vielmehr jedermänniglich bekannt, als daß wir
Sie allhier beybringen könten. Und dieses ist, was
uns in unseren Fürnehmen noch mehrer gestärcket, son-
derbahr in Betrachtung, daß Luer Hoch-Bräsl-
liche Excellenz aus eben derjenigen Hoch-Löblichen
Nation

Nation entsprossen, aus welcher unser Grosse, und
Wunder-thätige JOANNES von Nepomuck, wessen
Ehre höchstens zu vermehren wir uns als sorgfältige
Sodales jederzeit möglichst befeissen, nachahmend der
Hoch-Löblichen Böheimischen Nation, als welche allein
die wahre Urquell dieser Bruderschaft mit Fug, und
Recht kan benambset werden; indeme sie den ersten
Grund-Stein zu Verehrung unsers heiligen Blut-Zeu-
gens, und Schutz-Patron geleget hat, eifrigst beför-
deret, also daß diese Löbliche Bruderschaft mehr
dann 30000. Sodalen zehlet, was grosse Hoffnung zu
noch mehrerer Anzahl deren Verehrern wird zu gewar-
ten seyn, da **Suer Hoch-Gräfliche Excellenz**
Selbsten, als der erste Rector, und Obriste eifrigste
Vorsteherer dieser Bruderschaft seyn, dahero sie sich je-
derzeit erfreuet, und gänzlich getröstet in der Hoffnung
unter Dero Protection zu immer grösseren Wachsthum,
und Aufnahm zu gelangen. Also leben wir auch der
gänzlichlichen Zuversicht, daß diese wenige Blättlein mit
gnädigen Augen werden angesehen werden: Hingegen
aber der heilige JOANNES NEPOMUCENUS **Suer**
Hoch-Gräflichen Excellenz samt Dero gan-
zen Hoch-Adelichisten Samili in seinen Schutz
jederzeit erhalten wird. Wir aber verbleiben

Suer Hoch-Gräflichen
Excellenz.

Untertänigst-Gehorsamster
Diener.



Tempus loquendi : Tempus tacendi :
Tempus dilectionis. Cuncta fecit bo-
na in tempore suo.

Eine Zeit zu reden : eine Zeit zu schweigen :
eine Zeit zu lieben. Alles hat er gut ge-
than zu seiner Zeit. *Eccl. c. 3. v. 7. 8. 11.*

Der Lebens-Lauff deren Heiligen ist wie
der Lauff der Sonn : Sie umwandert zwar
den Erd-Creyß mit ihrem günstigen Einflus
zu allen Zeiten, doch macht sie nicht zu allen
Zeiten gleiche Würckungen in der Welt : Sie
ziehet die Dämpf aus der Erden, und kochet
sie in einen fruchtbaren Regen ; sie heitert wiederum die Luft,
und ergözet alle Geschöpf mit ihren Strahlen ; sie begeistert
die Natur, sie gibt das Gras auf der Wiesen, die Blumen in
dem Garten, die Früchten auf dem Feld : aber alles zu seiner
Zeit. Wie Gott die Sonn an dem Himmel zur Nutzbarkeit
der Erden ; also hat er grosse Heilige auf Erden gesetzt zur
Nutzbarkeit seiner Kirchen. Mit dem Einflus ihrer Heiligkeit
machen sie die herrlichste Würckungen : mit ihrem Beyspiel die-
nen sie der Tugend ; mit ihrem Eifer schutzen sie die Zucht, und
entkräften die Laster ; mit ihrer Gelehrtheit schlagen sie die

Irrthum ; mit ihrer Liebe leisten sie Hülff fremder Nothdurft ; Sie würcken für GOTT ; sie würcken für sich ; sie würcken für den Nächsten : aber alles zu seiner Zeit.

Unter grossen Heiligen verehren wir anheut einen deren grösten : JOANNEM von NEPOMUCK, von dessen Großheit alle Zungen reden, mit dessen Liebe alle Herzen beschäftiget seynd. Was gewaltigen Einfluß der Heiligkeit diese grosse Welt-Sonn in die Kirchen GOTTes ergossen, hiervon gibt Zeugnuß GOTT, der JOANNEM so scheinbar gemacht ; die Kirch, die ihn mit Danckbarkeit preysset ; die ganze Welt, die seinen Nahmen verehret : Nur zu bedauern ist, daß wir nicht alle Zeit-Püncklein von seiner Geburt an bis auf diese Stund zurück ruffen können ; damit sie uns erzehleten, wie schön er den Unterscheid seiner Würckungen in die rechte Zeiten eingetheilet, was genaue Ordnung er seiner Heiligkeit vorgeschrieben. Daß er in erster Jugend ein Spiegel der Unschuld, und Eingezogenheit ; in dem männlichen Alter ein Vorbild der Geistlichkeit ; in dem Tod ein unerschrockener Blut-Zeug gewesen ; und heut zu Tag noch ein mächtiger Wunderthäter seye ; so viel ist bekannt : Was er aber in besonderheit gewürcket ; mit was ordentlichen Zeit-Lauf alle Tugenden abgewechslet ; hiervon wissen wir wenig, weil es entweder seine eigene Demuth vertuschet, oder fremde Übersetzung nicht aufgezeichnet, oder das neydige Alterthum gefressen.

Seye es aber : können wir nicht jeden besonderen Zeit-Lauf Nepomucenischer Vollkommenheit in die Augen fassen ; durchlauffen wir wenigst überhaupt die Zeiten seiner Großheit. Alle Zeiten JOANNIS, die seine Heiligkeit besonders herrlich machen, können füglich in eine dreyfache Ordnung getheilet werden : Es ist zu betrachten die Zeit seines Predig-Amts ; die Zeit seiner Anfechtung, und Marter ; und endlich die Zeit seiner Gnaden-würckenden Güte. Die Zeit seines Predig-Amts ware Tempus loquendi, eine Zeit zu reden : Die Zeit seiner Anfechtung, und Marter ware Tempus tacendi, eine Zeit

zu schweigen : Die Zeit seiner Gnaden-würkenden Güte ist noch heut zu Tag Tempus Dilectionis, eine Zeit seiner Liebe. Cuncta fecit bona in tempore suo. Zu allen Zeiten hat JOANNES gewürdet zur besonderen Nutzbarkeit der glaubigen Kirchen Gottes. Betrachten wir ihn, wie nützlich er geredet als ein eifriger Seelsorger zur Zeit des Predig-Amtes : wie nützlich er geschwiegen als ein unüberwindlicher Blutzeug zur Zeit der Verfolgung : wie nützlich er annoch liebe als ein allgemeiner Gutthäter zu immerwährenden Zeiten. Diese dreyfache Ordnung Joannæischer Zeit gibt mir die Theilung meiner Red.

Sie bald findet GOTT einen Werkzeu, wann er der Erster
 schwärmenden Bosheit einen Nigel schießen will. Die Theil.
 Zung eines einzigen Menschen, die der Geist Gottes beselet, zernichtet oft alle Anschlag der Höll, entkräftet die Laster, rettet die Tugend, und besseret die Sitten. Ein dergleichen Werkzeu ware unser grosser JOANNES. Es hat der vor-sichtigste Gott in seinem zarten Herzen von Kindheit an den Zunder eines Apostolischen Eysers angeleget ; und JOANNES hat mit dem Wachsthum seines Alters jenes hitzige Feuer gefasset, wordurch das edle Böheim wie das Gold von den Schlacken der Bosheit solte gereiniget werden. Diesem zu Folg verlegte er sich gänzlich auf die Tugend, und Weisheit, wohl wissend, daß ein Apostolischer Mann ohne diesen zweyen Grund-Stützen in denen Gemüthern deren Menschen kein Gebäu der Tugend führen könne. Es stunden auch beede, Tugend, und Weisheit zusamm, ihre Erkantlichkeit zu zeigen, und JOANNEM nach Verdiensten zu beehren : sie haben ihn mit dreyen Schul-Kränzen, der Welt-Weisheit, der Gotts- und Rechts-Gelehrtheit gezieret ; sie hätten ihme auch Bischöfliche Infuln aufgesetzt, wofern es ihnen nicht seine Demuth verbotten hätte. Er eiferte nemlich nicht für eigene, sondern für Gottes Ehr : Er wolte gelehrt seyn, nur damit

er dem Evangelio ein Ansehen machte; und mußte sein Predig-
Stuhl jenem Apocalyptischen Thron Gottes gleichen, aus
welchem vorhin die helle Bliz seiner Tugend, und Weisheit;
alsdann die Donnerschlag seiner Worten wider die Laster her-
vorbrechen solten.

Es führte dazumahl den Scepter Wenceslaus jenes
Abentheuer aller Bosheit, dessen sich zu ewigen Zeiten unser
Teutschland schämen wird, der die Menschheit ausgezogen,
da er den Kayserlichen Purpur angeleget. Mit seinem Ge-
walt hat er die Grängen des höllischen, nicht des Römischen
Reichs erweiteret: er hat dem Himmel den Krieg angekündet,
und mit seinem verderblichen Beyspiel hat er den Fahn ge-
schwungen, und auch die Unterthanen wider Gott verhezet.
Sein Hof-Lager ware ein Pflanz-Schul der Bosheit: Trun-
ckenheit, Fraß und Füllerey ware so gemein, als die tägliche
Nahrung: der Unmäßigkeit folgte auf den Fuß ihre Tochter
die Geilheit: Verschwendung, unchristlicher Hochmuth, Ehr-
geiz, und Eigennuß, Unterdrückung deren Armen, Ungerechtig-
und Grausamkeit, mit einem Wort, alle Laster hielten Hof
an dem Hof Wenceslai; und allen Tugenden ware das Land
verwiesen. Nun diese leydige Höllen-Pest kunte bey Hof kei-
nen Marck-Stein haben: sie griffe immer weiter um sich,
und steckte an die ganze Gemeinde. Das Beyspiel des Fürsten
ware dem Unterthan ein Befehl: die Gottes-Furcht wurde
aus denen Gemüthern deren Burgern; die Andacht aus denen
Gottes-Häusern; die Gerechtigkeit aus Gerichts- und Raths-
Stuben; die Redlichkeit aus Handels-Gewölbern, und Werk-
stätten; die Schamhaftigkeit aus allen Orthen und Enden ver-
bannet: alles ware in Verwirrung; die Laster selbst lagen ein-
ander in Haaren, und wolte jedes den Meister spielen.

Grosser JOANNES! hervor auf die Sangel mit deinem
brinnenden Eysfer! Tempus loquendi. Es ist hohe Zeit zu
reden, die Laster zu bestraffen. JOANNES gehorchet: nach-
deme er in einer monathlichen Einsamkeit die wahre himmliche
Wohl.

Wohlredenheit erlehret, gehet er hervor, wie ein Moyses von der Ansprach Gottes. Das Marianische Gottes-Haus auf dem Teyn, die Pragerische Haupt-Kirch des Heil. Viti, und der Königliche Hof Wenceslai selbst hat vor seinem Eysfer erzittern müssen. Sobald er die Canzel bestiegen, hat sogleich jedermann das Geheimnuß verstanden, warum in seiner Geburt über dem Väterlichen Haus jene wunderbarliche Flamme geschwebet; jedermann sahe nunmehr, daß sie den feuerigen Eysfer JOANNIS weißgesaget, womit er die finstere Sünden-Nacht in dem Böhmischem Reich zertreiben sollte. Er redete desto freyer, je freyer man sündigen wolte: alle Kräfte des Geists versammlete er, die Herrschaft der Bosheit zu stürzen: allen Ständen deren Menschen hielte er ohne Unterschied vor die Häßlichkeit der Sünd, den Zorn des Allerhöchsten, den Werth der Gnad, die Kürze des schönen Lebens, die glück- und unglückliche Ewigkeit, das gewisse Gericht, den unerseßlichen Verlust der unsterblichen Seel: und alles dieses mit so durchdringenden Eysfer, mit so gewaltiger Beredsamkeit, daß ihme der Process seiner Heiligsprechung das Lob beygelegt: *Disertissimis Oratoribus, qui antecesserant, palmam præripuit*, er habe die beredsamste Männer voriger Zeiten an Beredsamkeit überwunden.

*Act. Cano-
niz. edit.
Vien. pag.
10.*

Und was Wunder auch? allermassen, da JOANNES geredet, sein ganzes Herz auf der Zungen lage: alle Tugenden, die in dem Herzen steckten, haben sich in seinem Mund versammelt, das Abscheuen der Sünd, das Vertrauen auf Gott, die Begierd Göttliche Ehr zu rächen, der Schmerz ob dem Verlust vieler Seelen. In dem Herzen wurden die Wort gezeitiget: aus so Apostolischen Anmuthungen ist jene heilige Dapferkeit erwachsen, welche die Seel aller Seelsorger ist, welche mit Freyheit redet, und alle Laster erschrocket, aber von keinem Laster kan erschrocket werden. Von JOANNE sowohl, als von Paulo dem Welt-Prediger hätte Hieronymus schreiben können: *Non verba, sed tonitrua*, daß er nicht so viel Wort,

*Epist. 50.
Apol. ad
Pammach.*

Wort, als Donner-Keul geredet habe. Wenceslaus selbst hat es erfahren, der den donnerenden JOANNEM nicht nur von der Canzel, sondern so gar in seinem Cabinet hat hören müssen. Es hat dieser unmenschliche Wütterich eine Grausamkeit verübet, worüber etwann der grausamste Nero erröthet wäre: Er lieffe seinen Mund: Koch lebendig bratten, weil er einen Capaun nicht wohl gebratten. Niemand ware, der sich dem rasenden Tyrann zu widersprechen getraute: JOANNES allein der unerschrockene Priester Gottes trittet hinein, und mit aller Freyheit verweist er ihm die Unthat. Er musste zwar derowegen in Verhaft; doch kunte ihm Wenceslaus mit allen Eisen und Banden den Mund nicht sperren: Er ware ein Zeitlang in dem Kercker verborgen; er gienge aber wiederum heraus gleich dem Nil-Fluß, der sich zwar unter die Erd verberget, bald wiederum aber mit desto grösseren Gewalt hervor bricht, und seinen Lauff vollendet. JOANNES von NEPOMUCK tratte hervor mit neuen Gewalt; er lieffe seinem Cyfer den Lauff nicht hemmen; er redete so beherzt, als immer vorhin, so lang nur ein Laster zu bestraffen ware.

Vor diesezmahl hat JOANNES mit seinen Worten bey Wenceslao nichts gefruchtet, massen dieser Wütterich durch Verzauberung deren Lastern schon also verstatet ware, daß er nichts mehr Menschliches an sich hatte, und gleich einem unvernünftigen Vieh nichts mehr Heylsames verstunde: so lang er aber noch ein Mensch ware, kunte er dem Cyfer seines Predigers so wenig widerstehen, als auch das härteste Eisen in dem Feuer nicht erweichen soll. Was Joannes der Tauffer bey dem Jüdischen, das hat JOANNES von NEPOMUCK bey dem Böhmischem Herodes bey Wenceslao gewürket: *Audito eo multa faciebat.* Er hat ihn mit dem Gewalt seiner Worten veranlasset, daß er viel Gutes gethan, was er ansonst niemahls gethan hätte, und daß er manche Bosheit unterlassen, die doch das einzige Geschäft seines Lebens ware.

Marc. 6.
30.

Erachte

Erachte man anjehö, wann JOANNES von einem so ver-
 zweiffelten Böfwicher, als Wenceslaus ware, wenigft etwas
 erhalten; wieviel er von andern Sündern werde erzwungen
 haben, die noch ein wenig Chriftlicher gefinnet, und mit einiger
 Furcht Gottes annoch beſchlagen waren. *Fecit bona in tem-
 pore ſuo.* So gut JOANNES; ſo nützlich hat er auch gere-
 det für die Kirchen Gottes; weil er viel tauſend Seelen zur
 Buß, und Besserung beredet. Er hat von der Canzel gedon-
 nert: und wie kunte es anderſt ſeyn, als daß auf ſo gewaltige
 Donnerſtreich jenes endlich erfolgte, was bey dem Königl.ichen
 Propheten geſchrieben ſtehet: *Fulgura in pluviam fecit*, daß *Pf. 13. v. 7.*
 ſeine heilige Blitz und Schlag einen fruchtbaren Buß-Regen
 nach ſich gezogen. Von jener Zeit, als JOANNES das Predig-
 Amt angetreten, gewanne das verwüſtete Böhheim allgemach
 eine beſſere Geſtalt: ſchönſte Früchten der Buß wuchſen hervor,
 wie die Blumen im rauhen Winter, weil JOANNES mit der
 Hiß ſeines Eyfers das Eyß der Hartnäckigkeit in Thränen zu zer-
 ſchmelzen, und die ausgedorrt Seelen mit dem Gnaden-Thau
 des Himmels zu befeuchten wußte: felſichte Herzen hat er ge-
 ſpalten; und verzweiffelte Gemüther zur Hoffnung aufgerichtet.
 JOANNEM hören, und ihm folgen, ware eines: das Herz des
 Sünders wurde ſobald, als das Ohr von ſeiner Stimm getroffen.
 Seine Zuhörer giengen aus ſeinen Predigen, wie die Krancke
 und Sichtbrüchige aus dem Schwemm-Teich zu Jeruſalem, mit
 einem neuen Leben. Und hieraus erfolgte, daß öffentliche Miß-
 bräuch abgethan; eingewurzelte Gewohnheiten ausgerottet; ab-
 ſcheuliche Vergernuſſen auf die Seithen geraumet; uralte Feind-
 ſchaften ausgeſöhnet; die Gerechtigkeit empor gebracht; Zucht,
 und Ehrbarkeit aller Orthen hergeſtellet wurde. Und damit
 ich alles mit wenigen begreiffe: das Reich der Boßheit wurde
 immer enger eingſchräncket; denen Tugenden aber wurde das
 alte Bürger-Recht gegeben. Sehe man, wie nützlich JOAN-
 NES geredet, ſo lang Zeit zu reden ware. *Fecit bona in
 tempore ſuo.*

Zweyter
Theil.

Aber die Zeit hat sich geändert. Der jederzeit so beredsame JOANNES erstummet auf einmal, dann es ist nicht mehr Tempus loquendi, eine Zeit zu reden, sondern Tempus tacendi, eine Zeit zu schweigen. Wenceslaus, der sich bey seinem schuldigen Gewissen so oft entrüstet, da JOANNES geredet; entrüstet sich jetzt, weil JOANNES schweiget: Der aber vorhin als ein enfriger Prediger von denen Lastern des Königs nicht schweigen wolte; will, und kan jetzt als ein gewissenhafter Beichtvatter von denen Verbrechen der Königin nicht reden. Bekannt ist, wie weit sich Wenceslaus verlohren, da er seine fromme Gemahlin Joannam in eiteln Verdacht einer ehelichen Untreu gezogen, weil er etwann glaubte, sie wurde sich rächen an seinen unbändigen Gelüsten: so unsinnig nemlich seynd grosse Laster, daß sie nicht allein die Tugend, sondern auch sich selbst an der Tugend verfolgen. Auf den Grund seines freventlichen Argwohns zu kommen, beruffet Wenceslaus unseren JOANNEM zu sich, und verlanget im Vertrauen zu wissen, was ihm die Königin in dem geheimen Richter: Stuhl der Beicht vertrauet habe, und was auffer Gott, dem Beichtvatter, und Beicht: Kind niemand wissen darff. Unglaublich ist, was Künsten der gottlose König hervorgesuchet, den stummen JOANNEM redend zu machen: Liebkosungen, und Verheissungen waren der Vortrab, der den ersten Angriff machen muste; nachdem aber die Demuth JOANNIS diesen Sturm mit leichter Mühe abgeschlagen, ware nunmehr keine so schmerzliche Marter, mit welcher er nicht trohete, gleichwie vorhin keine so reiche Pfründen, und Bistumen, die er nicht versprache.

Was solte nun JOANNES thun? solte er reden, oder schweigen? nicht allein sein Glück; Leib, und Leben hanget an seiner Zung: solte er nicht etwas wenigst verrathen, der Unschuld der Königin zu steuern? villeicht kan er sie einer grossen Gefahr entreissen? Aber nein! Tempus tacendi. Bey so nothwendiger Zeit zu schweigen ist JOANNES nicht zu bereden, nur ein Wort zu reden: er legt den Finger auf den Mund; und Troß aller
Gru:

Grausamkeit, die das geheiligte Inſigel der Kirchen zerbrechen ſoll. Die alte Perſianer lobet Curtius, daß ſie die Geheimniſſen ihrer Königen heilig verſchwiegen; aber warum? damit ſie der Straff des Tods entgingen: JOANNES hat geſchwiegen, obwohl er, weil er nicht reden wolte, den Tod vor Augen ſah. Er ſtehet vor Wenceslao, wie Chriſtus vor Pilato: Tacebat, er ſchweiget. Wenceslaus raſet, und wüthet; Tacebat, JOANNES ſchweiget: man leget ihm den Marter-Zeug vor Augen; Tacebat, er ſchweiget: man wirfft ihn in die Gefängnuß; aber ſein Mund iſt feſter geſchloſſen, als alle Rigel des Kerkers, Tacebat, er ſchweiget: man ziehet ihn an die Folter, alle Gliedmaſſen werden aus ihren Gelencken gehoben; aber ſein Gemüth kan aus dem Angel der Standhaftigkeit nicht verrucket werden, Tacebat, er ſchweiget: er wird an beeden Seithen mit Facklen gebrennet, und ſein unſchuldiger Leib biß auf die Beine, und Ingeweyd geöffnet; aber ſein Mund kan nicht geöffnet werden, Tacebat, er ſchweiget. Es ergeheth endlich der Befehl: was man mit Feuer nicht kunte, ſoll man mit Waſſer erzwingen: er wird auf die Moldau-Brücken hingelepset; aber auch allda redet JOANNES kein Wort. Er kan in ſchärfſter Verfolgung von GOTT, und ſeiner Prieſterlichen Schuldigkeit ſo wenig, als der Magnet in heftigſten Ungewitter von ſeinem Nord-Stern abgeleitet werden: Tacebat, er ſchweiget; und wird folglich als ein Martyrer des Stillſchweigens in die Moldau geſtürzet.

Großer Blut-Zeug JOANNES! ſo lang die Kirch GOTTES ſtehet, wird ſie von dir den dankbaren Ruff in aller Welt erbreiten, und ſagen: Fecit bona in tempore ſuo, was groſſen Nutzen du ihr mit deinem Stillſchweigen verſchaffet: Weil du zu rechter Zeit geſchwiegen, haſt du ſoviel, oder mehr geredet, da du geſchwiegen, als da du geredet. Unter ſo vielen tauſend Blut-Zeugen nemlich, die zur Verthätigung des Glaubens, und verſchiedener Tugenden der Kirchen GOTTES ihr Blut geopfert, manglete ein ſolcher noch, der die Heiligkeit der Sacramentaliſchen Verſchwiegenheit mit ſeinem Tod vor einer ganzen Welt

beschützen soll. JOANNES NEPOMUCENUS ist es, der auf einen vorhin unbekanntem Kampf-Platz der Erste aufgetreten, gefochten, und gesieget. Der Vorthail seines Siegs, welcher der Kirchen Gottes zugewachsen, ist dieser, daß er allen Priestern ein Beyspiel gegeben; alle Glaubige aufgemuntert; und alle Unglaubige beschämhet hat. Allen Priestern hat er ein Beyspiel gegeben. Ich weiß zwar, daß kein Priester so gottlos, der jenes heilige Sigill in mindesten beschädigen wolle, welches ihm der Büßende auf den Mund gedruket; und ist es gewiß ein besonderes Werk Göttlicher Vorsichtigkeit, daß die Geheimnussen der Beicht jederzeit weit heiliger, als ein Alt-Testamentische Bunds-Laden geschlossen bleiben. Jedoch müssen wir Priester gestehen, daß wir ohne heiliger Ehr-Furcht an das Beyspiel JOANNIS nicht gedenden können: wir müssen gestehen, daß uns JOANNES die Wichtigkeit unseres Amts mit seinem Blut weit lebhafter, und angenehmer entworfen, als alle Gefäß mit ihren Trohungen und Straffen: wir müssen gestehen, daß uns dieses Beyspiel Muth, und Herz mache, alles Neusserste zu erwarten, Leib, und Leben in die Schanz zu schlagen, nur kein Wort aus der Beicht zu reden.

Es hat aber auch JOANNES alle Glaubige aufgemuntert, damit, weil er aus der Beicht nichts geredet, sie in der Beicht nichts schweigen sollen. Wieviel tausend Sünder wurden sich niemahls entschliessen können, ihre geheime Verbrechen in der Beicht zu entdecken, wann sie nicht von JOANNE überwiesen wären, zu was unbrüchlichen Stillschweigen der an statt Gottes sitzende Priester gehalten seye: sie wissen, daß JOANNES nicht umsonst hat sterben wollen, sondern aus Befehl seines Amts, weil alle Beicht-Vätter also zu schweigen verbunden, gleichwie JOANNES geschwiegen. So gibt dann der Tod JOANNIS allen Sündern eine besondere Versicherung von der Schuldigkeit des Beicht-Vatters, und folglich einen besonderen Antrieb, die schamhafte Absichten beyseiths zu legen, auf die Verschwiegenheit des Priesters zu vertrauen.

Noch

Noch eines. JOANNES hat auch alle Uncatholische beschämnet, die unsere geheime Ohren-Beicht als ein eitles Spiel-Work verachten, und verwerffen. Einige aus ihnen, weil sie denen beständigen Wunderwerken, womit GOTT die Verschwiegenheit JOANNIS vor aller Welt gut heisset, nicht länger widersprechen kunten, hat dieser grosse Wunder-Mann aus dem Hauffen des Irthums unter die Fahnen der Kirchen glücklich geworben; anderen aber, die mit ihren Irthumen nicht brechen wollen, hat er doch mit seinem Stillschweigen das Maul gestopffet. Leyder! die Erfahrung lehret es, was harte Streich unsere Glaubens-Gegner auf die Kirchen führen, da sie wider die geheime Ohren-Beicht streiten: aber kunte wohl JOANNES der angefochtenen Kirch schönere Hülff leisten, als da er mit so vielen Wundern beständig darthut, was er schon fast vor vierhundert Jahren mit seinem Tod dargethan, was nemlich die Beicht für ein Heiligthum seye. Er trifft der Kegerischen Schlang das Lebendige; sie kan ihr Gift nicht anbringen, sie mag sich winden, wie sie will: es mag nunmehr Lutherus, und Calvinus samt ihrem Anhang aus der Pfügen deren alten Kegeren eine Lehr hervor suchen, die sie immer wollen: sie mögen es mit denen Montanisten, oder Albigenfern, oder Wicleffisten, oder Picardern halten: sie mögen entweder sagen, daß Christus die Ohren-Beicht nicht eingesezet; oder daß sie nicht möglich; wenigst nicht nothwendig; ja schädlich seye; oder daß man GOTT allein, nicht einem Menschen beichten; oder daß man sich nur ins gemein einen Sünder bekennen, die Sünden aber bey ihren Nahmen nicht nennen müsse: sagen sie, was sie wollen, stehet ihnen JOANNES entgegen, und verfehlet die Catholische Beicht. Mit seiner bis auf diese Stund noch unverwesenen Zung redet er weit nachdrücklicher zum Borthail der Kirchen Gottes, als alle unsere Widersacher mit ihren ohnmächtigen Beweißthumen wider die Kirch zu reden pflegen. Wer kan laugnen das beständige Wunder, welches GOTT würcket an der unverwelcklichen Zung unsers grossen JOANNIS?

wer nicht alles für ein Fabel haltet, will nicht sagen, was die Geschichten geben, sondern auch was man mit Augen siehet, der nehme den Augenschein ein: es wird ihm gar gern erlaubt, mit einem Thoma vorher zu sehen, und alsdann zu glauben: der Weeg nach Prag ist so weit nicht, daß man sagen könne, GOTT würde keine Wunder in unseren Landen. Nun aber, warum hat GOTT die Jung JOANNIS also wunderbarlich erhalten, als dieweilen diese Jung jenes verschwiegen, was das Ohr in der Beicht gehöret? Wann dann GOTT selbst die Verschwiegenheit der Ohren Beicht mit einem beständigen Wunder beehret, wer kan sagen, daß die Ohren Beicht selbst ein erdichtete Marter des Pabstthums seye? wer kan die Lehr der Kirchen von der Nothwendigkeit dieses Sacraments einer Falschheit bezüchtigen, der nicht mit gottslästerischer Vermessenheit sagen will, daß der wahrhaftige GOTT mit einem so sichtbaren Wunderwerck einer falschen Lehr Zeugnuß gebe. Nehme man jetzt alles zusammen, und sage man, ob nicht die glaubige Kirch mit Dankbarkeit sagen könne: Fecit bona in tempore suo, JOANNES von NEPOMUCK habe zur Zeit des Stillschweigens zu ihren Nutzen, zu ihren Aufnahm, zu ihrer Ehr nicht wenig gewürcket.

Dritter
Theil.

Ist noch zu betrachten übrig die Zeit seiner Liebe, Tempus Dilectionis; das ist, die Zeit von etlich Hundert Jahren, weil zwischen den Tag seines Tods, und heutigen Tag, kein Tag gestossen, da die Liebe JOANNIS nicht gewürcket hätte. Man begreiffet schon, daß ich von so weitsichtiger Liebe ausführlich nicht reden kan, weil ich alle Chronicken durchsuchen, und ganze Bücher erzehlen müste. Es hat zwar JOANNES noch bey Lebszeiten seine liebereiche Hand gegen jedermann gestreckt: Kein Verlassener, deme er nicht beygesprungen: kein Kleinmüthiger, den er nicht getröstet: kein Verfolgter, den er nicht gerettet: kein Armer, den er nicht beschenkt. Seine Jährliche Einkünfften hat er also angeleget,

get, daß er allen Bedürftigen aus der Noth helfen kunte, er selbst aber Noth leyden mußte: keine Würde ware ihm lieber, als eines Königlichen Allmosengebers, weil zu ihm, wie zu einem Aegyptischen Joseph, alle Bedürftige angewiesen wurden. Also liebte JOANNES zur Zeit seines Lebens; doch ist die rechte Zeit zu lieben erst angebrochen nach seinem Tod: in dem Leben liebte er nach seinem Vermögen; jetzt liebet er immerfort über sein Vermögen, weil die Allmacht Gottes seine Liebe unterstüzet. Es scheint, er habe alle Schatz des Himmels in seinem Gewalt; und wird man etwann nicht unrecht reden, wann man ihn einen Allmosengeber des Allerhöchsten benahmsen will. Allsogleich nach seinem Tod mußten ihm alle Elementen dienstbar seyn: das Feuer zwar, welches in Gestalt fünf hell-schimmerender Sternen seinen in Wasser schwebenden Leichnam begleitet: das Wasser, welches sich aus Ehrerbietigkeit gegen den Leichnam auseinander getheilet: die Erd, die ihm nächst an dem Gestatt, ohne von dem Wasser berühret zu werden, eine sanffte Ruhe verschaffet: der Luft endlich, der mit himmlischen Geruch erfüllet, das kostbare Heiligthum verrathen wolte. Der Ruff von diesem vierfachen Wunder durchloffe bald auch entfernte Länder; und schickte gleichsam JOANNES seine dienstbare Elementen als Botschaffter voraus, die einer Christlichen Welt seinen von Gott gegebenen Gewalt ankünden, und alle Herzen zum Vertrauen gegen ihm aufmunteren solten. Man hat bald gesehen, was Unmuthungen alle Glaubige gegen diesen Wunder-Mann gefasset, den man (was ihm vor denen meisten Heiligen besonder ist) zu allen Zeiten verehret, und angeruffen. Weiß nicht, wie es kommt, daß fast alle Menschen ein innerliches Vertrauen gegen diesen Heiligen fühlen. Irre mich nicht, wann ich sage, JOANNES selbst erwecke in uns das Vertrauen, damit er nur von jedermann angeruffen werde, folglich gegen jedermann gutthätig sich erzeigen könne: seine Liebe nemlich
hat

hat einen geheimen Einfluß in unsere Gemüther, gleichwie die günstige Planeten haben in unsere Leiber.

Wo ist nun derjenige, der seine Liebe nicht erfahret? So schreckbar dieser Heilige seinen ungläubigen Feinden ist, so gutthätig ist er gegen seine andächtige Verehrer: *Fecit bona in tempore suo.* Andere Heilige pflegen gemeiniglich nur in ein, oder andern; JOANNES pfleget in allen Anlügen zu helfen: und da ist keine Gattung deren Menschen, die er von seiner gutthätigen Liebe ausschließen will. Seine Liebe ist gleich dem ungeheuren Meer, so den ganzen Erd-Creyß umfasset. Wo ist ein Orth in der Christenheit, da man von der Wunder-Liebe JOANNIS nicht zu reden wuste? Es reden hiervon die Stumme, Taube, Blinde, Krumme, und Lahme, denen er den Gebrauch ihrer Sinnen hergestellet: es reden die Arme, denen er beygesprungen, manchen Rechts-Handel gewonnen, und ihr Brod verschaffet: es reden viele schon in Zügen greiffende, so gar zum Tod schon verurtheilte Sünder, denen er das Leben gefristet: es reden mit Gewissens-Aengsten gepeynigte Seelen, denen er das Gemüth ausgeheitert: es reden so viele schamhafte Sünder, die er aufgemuntert, ihre schändliche Seelen-Wunden dem Priester aufzuweisen: es reden endlich von seiner Liebe, deren Ehr, und guter Rahm durch seine Vermittlung gerettet worden. Und solten auch die Menschen schweigen, wurden die leblose Stein selbst eine Zung finden, die liebevolle Hülf unsers grossen JOANNIS zu verkünden: *Si hi tacuerint, lapides clamabunt.* Es hat villeicht die blinde Heydenschaft so viel Tempel, und Bildnussen ihren Göttern niemahls aufgerichtet, als Ehren-Gerüst, und Denk-Saulen das andächtige Christenthum seinem einzigen Lieb-vollen JOANNI: nur alleine jene Bildnussen, womit in und um unserer Stadt die Nepomucenische Andacht pranget, wäre ja ersticklich, ein ganzes Pantheon zu zieren. Keine Brucken, wo nicht JOANNES stehet, und dem

Luc. 19.
40.

dem
wo
Hau
liche
ret.
lig
seine
Wu
Gu
arm

zum
tra
De
als
jen
So
Ho
tet
wa
ein
ber
N
er
ab
A
de
ha
ga
lei
re
ge
te

dem Schiffmann das Steuer-Rueder lenket: keine Strassen, wo nicht JOANNES der Geleits-Mann: kein Gottes-Haus, wo nicht JOANNES ein Nothhelfer: keine Christliche Behausung, wo nicht JOANNES die Würthschaft führet. So viele Bildnussen JOANNIS ruffen sie nicht einhellig zusamm: Fecit bona in tempore suo, daß die Zeiten seiner Liebe noch immer beharren, daß er ein allgemeiner Wunders-Mann, daß er die Kirchen Gottes mit ewigen Gutthaten ansehe, und alle Glaubige mit seiner Hülff umarme?

Ich wurde demnach umsonst reden, wann ich anjeko zum Schluß meine geehrteste Zuhörer zu einem festen Vertrauen gegen diesen grossen Heiligen aneyfern sollte, da soviel Denkmahl seiner gutthätigen Liebe weit nachdrücklicher reden, als meine Zung vermag. Nichts übriget, als daß ich diejenige ihrer Glückseligkeit erinnere, die sich eines besonderen Schuß JOANNIS zu rühmen haben. Euch verstehe ich, Hochlöbliche Mit-Glieder einer unter seinem Nahmen errichteten Bruderschaft: Ihr seyd unter denen übrigen Wiennern, was Joseph ware unter seinen Gebrüdern, deme sein Vatter einen besonderen Theil der Erbschaft zugeworffen. Wir haben manigfaltige ganz kenntliche Zeugnussen, daß JOANNES unserem edlen Wienn besonders hold seye, villeicht weil er auch allhier mehr, als anderer Orthen verehret wird; Ihr aber wertheste Mit-Glieder, ihr habt den Vorzug bey JOANNE zu seiner Hülff, weil ihr auch in seiner Verehrung den Vorzug habt: wann ich nicht vielmehr sagen muß, ihr habet nur den Vorzug vor anderen Städten, weil ja fast ein ganzes Wienn schon dieser Trostreichen Bruderschaft einverleibet. Gewiß erstaunlich ist es, daß innerhalb wenig Jahren die Zahl deren Einverleibten über Drenßig Tausend hinauf gewachsen. Ein schönes Kriegs-Heer, so für die Ehre Gottes, MARIE der Unbefleckten Jungfrau, und JOANNIS NEPO-

©

NEPOMUCENI des allgemeinen Wunder-Manns mit ein-
 heiligen Herzen zusammen stehet. Wohlan! euerer Anzahl
 mehre sich auf ewige Zeiten! erhaltet euch immer in euerer
 heiligen Zucht, und Ordnung! und beensfert euch für die An-
 dacht zu eueren Lieb-vollen Vatter! folget nur dem Beyspiel
 eueres Hochadelichen Haupts, dessen Tugend, Gottes Forcht,
 und Eyser für JOANNEM, wie der Diemant unter denen
 Edlgesteinen bekannt ist. Unter solcher Anführung, und un-
 ter dem gewaltigen Schutz eueres grossen NEPOMU-
 CENI was habt ihr anders zu hoffen, als
 Heyl, und Wohlstand.

N M E N.

